



Alumni-Verein

Gemeinschaft der klugen Köpfe: Alumni Göttingen e. V. feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen.

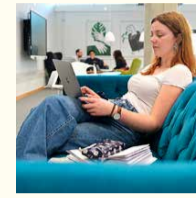
Seite 2



Management-Cockpit

Betriebswirt Prof. Dr. Stefan Dierkes spricht über nachhaltiges Wirtschaften und die Rolle seines Fachs.

Seite 5



GAIA-Projekt

In einem neuen Projekt soll eine maßgeschneiderte KI-Tutorin Studierende im Lernprozess begleiten.

Seite 6

Lachen in Krisenzeiten

Öffentliche Ringvorlesung

(her) „Lachen in Krisenzeiten: Formate, Milieus, Konfrontationen“ lautet der Titel der öffentlichen Ringvorlesung der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in diesem Sommersemester. Die Vorträge finden jeweils dienstags ab 18.15 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz statt.

Die Ringvorlesung blickt vor allem, aber nicht ausschließlich, auf den Humor in den Krisen der Gegenwart. Die Verunsicherung ist derzeit groß. Wer darf über was lachen? Was ist gerade noch komisch, was ist abwertend und ausschließend? Wo wird Humor als politisches Instrument eingesetzt?

Die Vortragenden beleuchten unterschiedliche humorgetragene Phänomene wie Cartoon, Karikatur, Witz und Meme. Präsentiert werden Fallstudien aus Linguistik, Psychologie, Soziologie, Kulturanthropologie, Literaturwissenschaft und Medienwissenschaft. Neben klassischen Vorträgen bietet die Reihe auch Formate, bei denen Praktiker*innen im Feld der professionellen Humorproduktion Einblick in ihr Arbeiten und ihre Motivation geben.

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung



KI-Methoden für Forschung, Lehre und die Arbeitswelt

Universität, UMG und GWDG bieten großes Portfolio an Tools, Infrastrukturen und Expertise für die Praxis

(her) Künstliche Intelligenz ist in allen Bereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft von Bedeutung. Seit vielen Jahren entwickeln die Universität Göttingen, die Universitätsmedizin Göttingen (UMG) und die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG) Infrastrukturen, Anwendungen und Dienste auf diesem Gebiet, um innovative Methoden und Tools für Forschung und Lehre, Verwaltung und Klinik anzubieten. Dabei gehen sie interdisziplinär vor und sind überregional hervorragend vernetzt.

Die Universität hat 2019 das Campus-Institut Data Science (CIDAS) eingerichtet. Hier arbeiten Wissenschaftler*innen der Universität und weiterer Einrichtungen am Göttingen Campus methoden- und disziplinübergreifend im Bereich der Data Science und KI in Lehre, Forschung und Transfer zusammen; sie treiben so die Umsetzung der digitalen Transformation voran. Schwerpunkte von zusätzlichen Digitalisie-

rungsprofessuren reichen vom maschinellen Lernen, der Softwaretechnik über Datensicherheit bis hin zur Digitalisierung in der Arbeitswelt.

Die Universität und die UMG engagieren sich auch im Niedersächsischen Zentrum für Künstliche Intelligenz und kausale Methoden in der Medizin (CAIMed). Forschende aus Hannover, Göttingen und Braunschweig entwickeln darin innovative Methoden und Anwendungen der KI für eine verbesserte, personalisierte Gesundheitsversorgung, um zur Bewältigung von Volkskrankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Infektionen beizutragen.

Studierende nutzen zunehmend KI in ihrem Studium; deshalb müssen Lehr- und Prüfformate und der Aufbau von Kompetenzen des akademischen Schreibens neu gedacht werden. Das Team Digitales Lernen und Lehren und die Hochschuldidaktik der Abteilung Studium und Lehre unterstützen hier mit ihrer Expertise. In zahlreichen Workshops können Lehrende KI-Tools

und Methoden kennenlernen und ausprobieren. Am 21. April 2026 befassen sich Studierende und Lehrende gemeinsam auf einem hochschulweiten Tag zu KI in Studium und Lehre (KI:SL) mit Möglichkeiten und Grenzen von KI in der Lehre und für das Lernen. Im neuen Projekt „Generative Artificial Intelligence Agent (GAIA)“ wird eine KI-basierte Tutorin entwickelt, die Studierende durch ihre Lernprozesse begleiten soll. (Mehr zu diesen Themen auf Seite 6)

Die Universität Göttingen hat die Projektleitung im nationalen KI-Servicezentrum für sensible und kritische Infrastrukturen (KISSKI). Dieses Verbundprojekt der Universitäten Göttingen (mit CIDAS und UMG) und Hannover (mit L3S), der HAWK, dem Institut aQua und dem Fraunhofer IEE macht KI-Anwendungen, Schulungen und Rechenressourcen für jeden in Deutschland zugänglich. Ein Fokus des Zentrums liegt auf der sicheren Anwendung von KI, insbesondere

für Medizin und Energiewirtschaft. Es stellt jedoch seine Angebote branchenoffen der Forschung, Industrie, Start-ups und öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung.

Das bekannteste Angebot von KISSKI ist „Chat AI“. Es bietet Zugang zu verschiedenen leistungsstarken Open Source-KI-Modellen zur Verarbeitung von Nachrichten, Audioaufnahmen oder Dateien über Webbrowser oder API-Schnittstelle. Diese werden bei der GWDG gehostet und speichern nur temporär die eingegebenen Daten und Inhalte. Die Services unterliegen der Norm ISO 27001 für Datensicherheit.

Mit der Academic Cloud betreibt die GWDG eine zentrale Plattform, auf der digitale Tools für Forschung, Datenmanagement, Kommunikation, Kollaboration sowie Lehre und Lernen deutschlandweit für Universitäten und Forschungseinrichtungen bereitgestellt werden – ein sicherer Zugang zu zahlreichen hochschulspezifischen und ständig weiterentwickelten Lösungen.

Zahl

217

Studierende aus Universitäten des europäischen Netzwerks Enlight bewarben sich im vergangenen Wintersemester um eine Teilnahme an 20 Online-Lehrveranstaltungen an den Universitäten in Göttingen, Tartu, Gent, Uppsala und Bratislava. Davon entfielen 115 Bewerbungen auf die sechs Lehrangebote der Universität Göttingen.



Für Teilhabe und gegen Machtmissbrauch

Hauptberufliche Gleichstellungsbeauftragte Doris Hayn über Ansatzpunkte und Ziele ihrer dritten Amtszeit

(her) Der Senat der Universität Göttingen hat die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Doris Hayn erneut in ihrem Amt bestätigt. Sie ist seit 2012 hauptberufliche Gleichstellungsbeauftragte der Universität und Leiterin der Stabsstelle Chancengleichheit und Diversität. Ihre dritte Amtszeit beträgt acht Jahre und hat Mitte April 2026 begonnen. Hier berichtet sie über ihre Ziele.



Doris Hayn ist für weitere acht Jahre hauptberuflich im Amt

Frau Hayn, aus Ihrer langjährigen Erfahrung: Was sind die beiden zentralen Ansatzpunkte für Chancengleichheit und Diversität an einer Volluniversität?

Chancengleichheit und Diversität ist Querschnittsaufgabe, deshalb muss an vielen Punkten gleichzeitig angesetzt werden. Zentral ist, die einzelnen Menschen im Blick zu haben und zugleich die Institution mit ihren Strukturen und ihrer Kultur. Es gilt immer wieder zu prüfen, welche strukturellen und kulturellen Bedingungen für wen förderlich, für wen potentiell hinderlich sind. Wie können wir Teilhabe und Weiterentwicklungsmöglichkeiten für alle unabhängig von individuellen Voraussetzungen und Lebenssituationen sicherstellen, sodass wir uns guten Gewissens als chancengerechte und inklusive Organisation bezeichnen

können? Welche Förder- und Ausgleichsmaßnahmen brauchen wir für welche Gruppen oder letztlich für alle? Lösungen umzusetzen ist Gemeinschaftsaufgabe, gerade in einer Volluniversität. Denn die konkreten Studien-, Forschungs- und Arbeitsbedingungen gestalten wir alle gemeinsam mit, in Lehrveranstaltungen, Büros, Laboren und Werkstätten.

Was haben Sie sich für Ihre dritte Amtszeit vorgenommen?

Ich will die Veränderung der Führungs- und Betreuungskultur noch stärker vorantreiben. Hintergrund sind Meldungen von Machtmissbrauch und eine Studie zu Promotionsabbrüchen, die dringlichen

Handlungsbedarf aufzeigt. Mir geht es dabei sowohl um Sanktionierung von Grenzüberschreitungen und Diskriminierung im konkreten Fall als auch um die Etablierung einer gleichstellungs-, vereinbarkeits- und diversitätsorientierten Führung in der Breite. Ansonsten werde ich in meiner dritten Amtszeit an der Bandbreite meiner Aufgaben weiterarbeiten. Vorgenommen habe ich mir auch, die kollegiale Zusammenarbeit mit dem Personalrat, dem AStA und weiteren Interessenvertretungen zu intensivieren.

Sie wurden nun auch als Vorstandsmitglied der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen in Niedersachsen

(lakog) wiedergewählt. **Wie nutzen Sie Ihr Engagement auf Landesebene für Ihre Aufgaben in Göttingen?**

Auf Landesebene arbeiten wir aktuell an der Stärkung von Gleichstellung, Vereinbarkeit und Diversität einschließlich Diskriminierungsschutz in den Novellierungen des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes und des Niedersächsischen Hochschulgesetzes – wenn wir erfolgreich sind, wirkt das direkt in die Universität Göttingen. In der Dialoginitiative Geschlechtergerechte Hochschulkultur, ein Format, in dem die lakog zusammen mit der Landeshochschulkonferenz und dem Ministerium die strategische Weiterentwicklung der Gleichstellungsarbeit vorantreibt, engagiere ich mich bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen zu intersektionaler Gleichstellungsarbeit. Diese sollen dabei unterstützen, Gleichstellung der Geschlechter noch stärker mit Aspekten wie ethnischen und sozialem Hintergrund, Alter, sexueller Orientierung, Religion, Behinderung zu verbinden. Das ist eine Aufgabe, mit der die Universität Göttingen begonnen hat, wo es aber noch Luft nach oben gibt – das wurde gerade auch bei der Begutachtung der Exzellenzuniversitäten betont.

GLOSSE

Hobby Uni

Früher gab es Laufen, Werfen, Springen und natürlich den Ball-sport, heute gibt es immer wieder neue Bewegungsspiele. Verwundert schaue ich mir Bilder an, wo Erwachsene auf Steckenpferden über Hindernisse springen oder mit der Hundeleine spazieren gehen. Pferd und Wauwau werden dafür nicht benötigt. Hobby Horsing und Hobby Dogging heißen diese Trendsportarten. Aha. Mir fällt dazu gleich der nächste Trend ein, den ich hier einfach mal Hobby Uni taufe: Wenn ich mir in der Küche ein Getränk mixe, simuliere ich Weltretten im Labor durch die Erfindung eines Impfstoffs gegen alle Krankheiten. Oder ich lege mich aufs Sofa und simuliere das Chillen auf dem Campus – ein verlockendes Hobby. Irritierend finde ich aber die Vorstellung, dass ich nach dem imaginären Mensen immer noch Hunger habe oder nach dem imaginären Lernstress durch die imaginäre Prüfung rasselte. Wie ich das meinen imaginären Eltern erkläre, bleibt ein noch ungelöstes Rätsel.

Heike Ernestus

Lebenslange Gemeinschaft der klugen Köpfe weltweit

Alumni Göttingen e. V. besteht seit 25 Jahren – Prägende Studienzeit und engagierte Ehemalige der Universität

(her) Universitäten in den USA, in Großbritannien und den Niederlanden haben es vorgemacht: Wenn ihre Studierenden die Universität verlassen, bleiben sie in einem Netzwerk verbunden und bringen sich mit Impulsen aus der Praxis weiterhin ein. Hier setzten vor 25 Jahren die 50 Gründungsmitglieder von Alumni Göttingen e. V. aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft an.

Der Verein für Studierende, Absolvent*innen, Ehemalige und Angehörige der Universität bündelt und nutzt ein Potenzial, das schon damals so beschrieben wurde: „Oft genug jedoch endet der Kontakt unter den Alumni, aber auch zwischen der Universität und Ehemaligen mit dem Tag der Exmatrikulation. Dabei sitzen Göttinger Absolventen und Ehemalige jeden Alters in der ganzen Welt, besetzen Positionen in allen Berufen und bringen somit einen riesigen Erfahrungsschatz mit.“

Heute zählt der gemeinnützige Verein rund 4600 Mitglieder. Der Wunsch „auf immer Wiedersehen“ aus den ersten Jahren findet sich in dem heutigen Slogan „Ein Campus. Ein Leben lang“ wieder. Die aktuelle Kampagne „Community. Made in

Göttingen“ rückt die Gemeinschaft der klugen Köpfe, die als Botschafter*innen in die Welt gegangen sind, in den Fokus. Sie alle verbindet die Zeit in Göttingen als ein prägendes Kapitel ihres Lebens.

Stetig gewachsen sind im Laufe der Jahrzehnte auch die Aktivitäten der Alumni-Gemeinschaft. „Wir haben uns eng mit den Fakultäten und Fachschaften verzahnt“, sagt Geschäftsführerin Katharina Kastendieck. „Inzwischen hat der Verein Chapter für alle 13 Fakultäten, in denen auch ein fachspezifischer Austausch möglich ist.“ Manche Alumni finden sich fernab von Göttingen in Regionalgruppen zusammen – von Kiel bis München und in Ländern Asiens.

Einblicke und Unterstützung

Generationenübergreifend kommen Ehemalige mit aktuell Studierenden zusammen, etwa wenn sie Einblicke in ihren Beruf und hinter die Kulissen geben oder Begleitung als Mentor*innen anbieten. Die Alumni und der Verein engagieren sich auch in mehreren gemeinnützigen Initiativen in und außerhalb der Universität. Beispiele sind das Projekt Lesehilfe zur Unterstützung von Schü-



Alumni-Tag 2024: Gemeinsames Dinner in der Alten Mensa am Wilhelmsplatz

ler*innen und der Alumni Student Garden. Dort können Studierende mit Interesse an nachhaltiger Land- und Gartennutzung ihre Ideen in die Tat umsetzen. Groß ist das Engagement von Alumni, Freunden und Förderern auch für Studierende und die Universität – mit Spenden für das Deutschlandstipendium, für die Nothilfe und für Projekte, die die Universität ohne diese Unterstützung nicht umsetzen könnte. Ideen für weitere Projekte sind im Verein willkommen.

Schon bald kommen Ehemalige von Nah und Fern zurück an ihre Universität, treffen Kommiliton*innen beim Göttinger Alumni-Tag 2026 am 29. und 30. Mai und machen neue Bekanntschaften. Angeboten werden Veranstaltungen der Fakultäten und Chapter, eine Feier der Goldenen Promotionen und ein abwechslungsreiches Programm im Zentralen Hörsaalgebäude. Dort endet der Tag bei einem gemeinschaftlichen Dinner, Tanz und Musik.

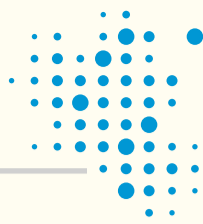
www.alumni-goettingen.de

Digitales Ich

Ausstellung ab 30. April

(ev) Unter dem Titel „PRIVATAR – Digitales ICH im Klassenzimmer“ präsentiert das Wissensmuseum im Forum Wissen der Universität Göttingen vom 30. April bis 16. August 2026 gemeinsam mit dem Deutschen Theater Göttingen eine immersive Sonderausstellung. Darin geht es um Roboter, die Schüler*innen die Teilhabe am Unterricht von zu Hause aus ermöglichen, weil sie aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Schule gehen können. Sie agieren als Stellvertreter oder Avatare für sie im Klassenzimmer. Was bedeutet das für die Privatsphäre der Personen im Klassenzimmer, aber auch der Schüler*innen zu Hause? Die Ausstellung regt dazu an, über diese Frage nachzudenken. Sie beruht auf einem laufenden Forschungsprojekt, das den Einfluss sogenannter Telepräsenzroboter im Unterricht auf die Privatsphäre aller Beteiligten untersucht. Das Projekt „PRIVATAR – Privatheitsfreundlicher mobiler Avatar für kranke Schulkinder“ wird von der Forschungsgruppe „Computersicherheit und Privatheit“ am Institut für Informatik der Universität Göttingen geleitet.

www.forum-wissen.de/sonderausstellungen/privatar



Breites Spektrum zukunftsweisender Biomedizin

Vier Projekte am Göttingen Campus werden mit insgesamt mehr als zwei Millionen Euro gefördert – Kooperation mit Forschenden aus Israel

(umg/dpz/mpi-nat/her) Vier neue Forschungsvorhaben am Göttingen Campus werden vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Volkswagen-Stiftung mit insgesamt mehr als zwei Millionen Euro über einen Zeitraum von jeweils vier Jahren gefördert. Die niedersächsisch-israelischen Kooperationsprojekte reichen von der Erforschung zentraler Netzwerke im Gehirn für die Anpassung von Bewegungen und der biologischen Reparatur eines geschwächten Zwerchfells über die Verarbeitung und Bewertung sozialer Reize im Gehirn von Primaten bis hin zur Entwicklung neuer Strategien, um die Proteinregulation in menschlichen Zellen zu beeinflussen.

An der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) untersuchen die Forschenden im Projekt „Auf dem Weg zu einer regenerativen Therapie für das Zwerchfell“ seit April 2026 neue Ansätze zur Behandlung einer geschwächten Atemmuskulatur. „Wir werden den Zwerchfellmuskel mit gesunden Muskelvorläuferzellen verjüngen“, sagt der Projektkoordinator Privatdozent Dr. Malte Tiburcy. „Wir werden testen, ob Muskelzellen allein ausreichen oder ob die Zugabe von Stützzellen einen besseren Einbau in den erkrankten Muskel ermöglicht.“ Hauptziel ist es, durch eine biologische Reparatur des Zwerchfells die Notwendigkeit von technischen Atemhilfen zu überwinden. Die Forschenden arbeiten im



Die Koordinator*innen der vier Projekte (von links): Malte Tiburcy, Melanie Wilke (beide UMG), Raymundo Báez Mendoza (DPZ) und Sonja Lorenz (MPI-NAT)

Projekt mit Dr. Peleg Hasson, Technion – Technologisches Institut in Haifa, zusammen.

Im UMG-Projekt „Neudefinition des ‚motorischen‘ Thalamus: parallele thalamokortikale Schaltkreise für die sensomotorische Anpassung bei Gesundheit und Krankheit“ untersuchen die Forschenden ab Juni 2026, wie das Gehirn auf ungewohnte Situationen reagiert und Bewegungen an neue Gegebenheiten anpasst. „Wir wollen die Zusammenarbeit der Signalwege zwischen Hirnregionen, die die Bewegungssignale regulieren und die für die Bewegungsplanung im Gehirn verantwortlich sind, verstehen“, sagt Projektkoordinatorin Prof. Dr. Melanie Wilke. In der Studie werden Patient*innen Aufgaben lösen, die ein koordiniertes Zusammenspiel von Wahrnehmung und Bewe-

gungslernen erfordern. Parallel werden diese Aufgaben von Rhesusaffen durchgeführt, und es wird untersucht, wie die Hirnregionen auf zellulärer Ebene interagieren. Die Forschenden arbeiten im Projekt mit Dr. Igor Kagan vom Deutschen Primatenzentrum – Leibniz-Institut für Primatenforschung (DPZ) und Prof. Dr. Yifat Prut von der Hebrew University of Jerusalem zusammen.

Soziale Reize verarbeiten

Am DPZ untersuchen die Forschenden im Projekt „Neuronale Repräsentationen sozialer Werte bei Primatenarten“ ab Mai 2026, wie soziale Reize im Gehirn von Primaten verarbeitet und bewertet werden. Soziale Signale wie Gesichtsausdrücke beeinflussen Emotionen, Entscheidungen und Verhalten – oft unbewusst. „Wir möchten verste-

hen, wie das Gehirn positiven Interaktionen Bedeutung zuweist“, sagt Projektkoordinator Dr. Raymundo Báez Mendoza. In Verhaltensstudien bearbeiten Weißbüschelaffen und Javaneraffen Aufgaben am Bildschirm und verknüpfen Gesichter mit positiven Erfahrungen. Gleichzeitig messen die Forschenden die Aktivität verschiedener Nervenzellen in Hirnregionen, die für die Regulierung von Emotionen und die Entscheidungsfindung wichtig sind. Die Forschenden arbeiten im Projekt mit Prof. Dr. Rony Paz vom Weizmann-Institut für Wissenschaften in Rehovot zusammen.

Mit dem Projekt „Mehrdimensionale Innovationsansätze zur Erschließung allosterischer Mechanismen in HECT-Ubiquitinligasen“ untersuchen Forschende um Dr. Sonja Lorenz vom Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (MPI-NAT) seit April 2026 therapeutische Möglichkeiten im Ubiquitin-System. Dieses System ähnelt einem molekularen Poststempel, der die Funktionen und Lebenszeiten von Proteinen in menschlichen Zellen steuert und eine wichtige Rolle in vielen Krankheitsprozessen spielt. „Wir werden mittels kreativer Technologien unser grundlegendes Verständnis des Ubiquitin-Systems erweitern und neue Wege erproben, das System zu beeinflussen“, erklärt Projektkoordinatorin Lorenz. „Unser besonderes Augenmerk liegt dabei auf den hochpräzisen molekularen Maschinen, die den ‚Poststempel‘ auf Zielproteinen anbringen.“ Die Forschenden arbeiten im Projekt mit Prof. Dr. Gali Prag von der Universität Tel Aviv zusammen.

Demokratie erforschen

Drei Hannah Arendt Fellows in Göttingen

(her) Drei internationale Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler*innen sind im Sommersemester 2026 mit Hannah Arendt Fellowships an der Universität Göttingen zu Gast. Die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen koordiniert das neue Stipendienprogramm, welches das Niedersächsische Wissenschaftsministerium und die VolkswagenStiftung zunächst für fünf Jahre mit insgesamt fünf Millionen Euro fördert. Der erste Jahrgang widmet sich dem Oberthema „Demokratie“.

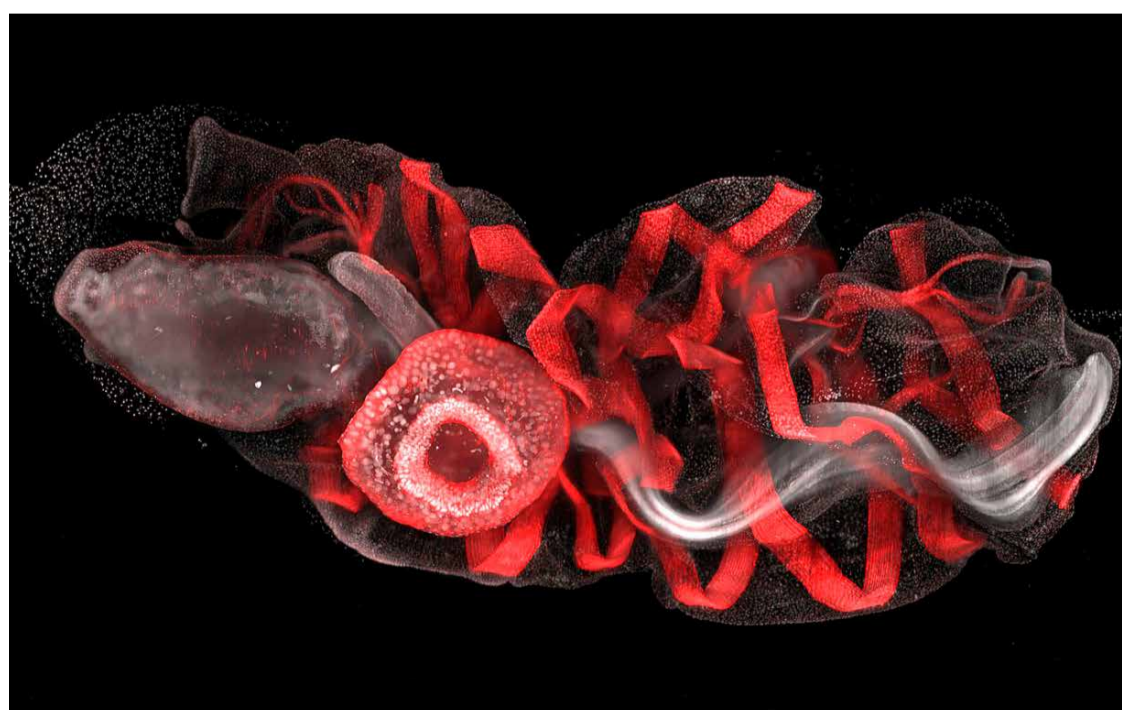
Der Politikwissenschaftler Dr. Hugo Bonin aus Frankreich kam von der Universität Jyväskylä in Finnland nach Göttingen. Hier untersucht er bis Ende September 2026 in seinem Projekt „Liberal Democracy in Europe, 1989–2025“, wie sich die Bedeutung und politische Auseinandersetzung um den Begriff der liberalen Demokratie seit dem Ende des Kalten Krieges verändert haben. Das Fellowship ist eingebettet in die Gerda-Henkel For-

schungsgruppe „Die ‚Zeit‘ der Demokratie“ unter der Leitung von Privatdozent Dr. Benjamin Möckel.

Der Linguist Prof. Dr. David Gramling von der kanadischen University of British Columbia wird als Fellow in Göttingen zum Thema „Envisioning Language(s) – Linguistic Disobedience in the Democracies of the Future“ forschen. Er ist ab Mitte 2026 zu Gast an der Abteilung Interkulturelle Germanistik und kooperiert dort mit Dr. Jacqueline Gutjahr.

„The Voice of the People: Democracy and Ochlocracy in Biblical Literature“ lautet der Titel des Projekts von Dr. Gili Kugler von der Universität Haifa. Die Bibelwissenschaftlerin ist bereits seit 2025 korrespondierendes Mitglied der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und wird als Fellow ab Mitte Juli 2026 im Tandem mit Prof. Dr. Reinhard Müller an der Theologischen Fakultät – Altes Testament forschen.

www.adw-goe.de



Eindrucksvolle Bilder aus der Forschung

(bie) Wie sieht Forschung aus? Das Science Communication Network Göttingen hatte in den vergangenen Wochen alle Forschenden des Göttingen Campus eingeladen, ihre Arbeit mit einem einzigen Bild zu präsentieren. Eingereicht werden konnten Labor- oder Feldaufnahmen, Mikroskopiebilder, Datenvisualisierungen oder kreative Darstellungen der eigenen Forschung aus allen Fachgebieten und Karrierestufen. Die von einer Expert*innenjury getroffene Auswahl an Bildern wurde nun im Forum Wissen gezeigt. Eines davon ist das obige Bild von Dr. Mette Handberg-Thorsager. Es zeigt die Körperzellen (grau) und Muskelstränge (rot) einer 3 Millimeter großen Seescheide.

Internationale Erfahrungen von zu Hause aus sammeln

Europäisches Hochschulnetzwerk Enlight: „Erasmus+ Blended Intensive Programms“ und Online-Lehre fördern die virtuelle Mobilität

(her) Ein ganzes Semester im Ausland studieren oder eine mehrwöchige Sommerschule in einem anderen Land besuchen? Nicht alle Studierenden sind dazu in der Lage, würden aber gerne internationale Erfahrungen sammeln. Die Partneruniversitäten im europäischen Netzwerk Enlight haben gemeinsam Angebote entwickelt, die virtuelle Mobilität und Kurzbesuche an einer anderen Universität ermöglichen.

Eines dieser Angebote sind die „Erasmus+ Blended Intensive Programms (E+BIP)“ – eine Kombination aus in der Regel mehrwöchigen Online-Kursen und einem einwöchigen Aufenthalt an der gastgebenden Universität. Im März 2026 waren 18 Teilnehmende des E+BIP-Programms „Challenging Disability Barriers: Encountering and overcoming limitations“ an der Zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen (ZESS) der Universität Göttingen zu Gast; sie kamen von den Universitäten in Bratislava, Göttingen, Groningen und Tartu. „Wir wollen, dass sich die Studierenden mit dem Leben mit Beeinträchtigung in Theorie



Kursleiter Johann Fischer (links) bereitet die Studierenden auf ihre Tour als Blinde und als Rollstuhlfahrende vor

und Praxis befassen, Erfahrungen sammeln und sich untereinander vernetzen“, erzählt Kursleiter Dr. Johann Fischer von der ZESS.

Im ersten, virtuellen Kursteil haben die Studierenden verschiedene Modelle zum Thema Beeinträchtigung diskutiert. Außerdem erhielten sie einen Input zum Behinderenrecht und der Umsetzung in der Praxis. Für den Austausch in Göttingen recherchierten sie die Hilfsangebote für Studierende mit Beeinträchtigungen sowie Handlungsbedarfe an ihrer jeweiligen Heimatuniversität. Dort hat Katriina Raid aus Estland eine Karte mit barrierefreien Zugängen zu Gebäuden entdeckt. Sie studiert an der Universität Tartu „Community Development“.

In der Präsenz-Woche in Göttingen bekamen die Studierenden viel Input von Expert*innen wie der Inklusions- und Diversitätsbeauftrag-

ten und Rollstuhlfahrerin Gaëlle Leon von der Universität Gent, der Psychologin Liga Kļaviņa von der Universität Groningen, der Lehrkraft Ashley Chandler von der ZESS und dem Juristen János Fiala-Butora von der Universität Galway sowie von Vertreter*innen Göttinger Selbsthilfegruppen. Vor allem aber erlebten die Studierenden selbst Beeinträchtigungen im Alltag: Mit präparierten Brillen simulierten sie beispielsweise die Schwierigkeiten des Sehens mit Augenerkrankungen, spielten Blindenfußball und fuhren mit dem Rollstuhl zum Einkaufen in die Innenstadt und mit dem Bus wieder zurück. Studentin Raid ist anschließend beeindruckt, wie anstrengend eine solche Tour sein kann.

In der zweiten virtuellen Phase entwickeln die Studierenden in gemischten Teams Projektanträge, um diese im Enlight-Netzwerk zur För-

derung im kommenden Jahr einzureichen. Aus Kursteilnehmenden ohne bisherige Auslandserfahrung ist eine international vernetzte Gruppe geworden.

Tanja Reiffenrath von Göttingen International kann aus den Evaluationen der Göttinger E+BIPs einen positiven Trend ablesen: „Immer mehr Studierende fühlen sich durch ein E+BIP motiviert, noch einmal ins Ausland zu gehen – und die meisten empfehlen ihren Kommiliton*innen eine Teilnahme.“

Virtuelle Mobilität

Eine flexible internationale Lernerfahrung bietet das Enlight-Netzwerk darüber hinaus in Form von virtueller Mobilität. Die Studierenden nehmen online an Lehrveranstaltungen der Partneruniversitäten sowie an Prüfungen teil und erhalten dafür Credits, die nach Absprache im eigenen Studiengang anerkannt werden

können. Studierende erhalten so Einblicke in andere Lehr-Lern-Kulturen und Zugang zu fachwissenschaftlichen Perspektiven, die im eigenen Curriculum nicht angeboten werden.

Die Bewerbungs- und Registrierungsprozesse für virtuelle Mobilität im Rahmen von Enlight werden nach und nach vereinfacht. „In Göttingen immatrikulieren wir Studierende in diesem Kontext derzeit gebührenfrei als Gasthörer. Sie erhalten so Zugriff auf Göttinger Systeme wie StudIP oder Flexnow und am Kursende auch einen Leistungsnachweis“, sagt Reiffenrath.

Im Wintersemester 2025/2026 startete das gemeinsame Pilotprojekt der Universitäten Göttingen, Tartu, Gent, Uppsala und Bratislava. „Auf die insgesamt 20 Online-Lehrveranstaltungen gab es über 200 Bewerbungen aus dem Enlight-Netzwerk. Insbesondere die sechs Kurse unserer Universität stießen auf großes Interesse“, so Reiffenrath. In diesem Sommersemester werden vier der insgesamt 18 Kurse in Göttingen angeboten. „Wir wollen Lehre passend gestalten, mit dem Mix aus Präsenz-, Online- und hybriden Formaten, der jeweils am besten zu den Lernzielen passt“, sagt Prof. Dr. Max Wardetzky, Vizepräsident für Studium und Lehre der Universität Göttingen. „Das große Interesse der Studierenden an diesen Angeboten zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind, internationale Lehre und Lernerfahrungen systematisch und passgenau in bestehende Curricula zu integrieren.“

<https://enlight-eu.org/students/courses>



Katriina Raid

Flache Hierarchien, transnationale Verflechtungen und koloniales Erbe

Lill-Ann Körber schaut auf die gesamte Region Nordeuropa – Flaggen sind am Skandinavischen Seminar allgegenwärtig

(her) Seit zwei Jahren ist Prof. Dr. Lill-Ann Körber Professorin für Neuere nordeuropäische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Göttingen. Aus ihrem Werdegang bringt sie viele frische Ansätze mit – für das Fach und die Gemeinschaft am Skandinavischen Seminar.

Dank ihrer schwedischen Großmutter wuchs Körber in Deutschland mit Bilderbüchern aus Skandinavien auf und lernte bereits als junges Mädchen Schwedisch. In ihrem Studium kombinierte sie ihr Faible für Sprache, Kunst und Literatur mit ihrem skandinavischen Erbe. Zuletzt war sie fünf Jahre als Professorin für Nordische Literatur, Medien und Kultur an der Universität Aarhus tätig. „In Dänemark sind alle ein Teil des Kollegiums – von der Sekretärin über Promovierende bis zur Professorenschaft“, erzählt sie



Lill-Ann Körber vor ihrer Bürotür mit den Flaggen Grönlands, der Sámi, der Färöer, von Åland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Island und Finnland (von links)

von flachen Hierarchien, die sie auch am Göttinger Seminar lebt. „Hier genieße ich zudem die Freiheit, dass ich forschungsbasiert lehren und die Lehre im Rahmen der

Studienordnung inhaltlich in größerem Umfang gestalten kann als in Skandinavien.“

Vom klassischen Verständnis der Skandinavistik mit den Sprachen

Norwegisch, Dänisch, Schwedisch und Altisländisch hat sie mit ihrem Team den Blick geweitet auf die gesamte Region Nordeuropa – samt Finnland, Åland, Grönland, die Färöer und Sápmi, das traditionelle Siedlungsgebiet der Sámi. Die Flaggen sind am Seminar allgegenwärtig. In ihren literatur- und kulturwissenschaftlichen Studien blickt sie auf die transnationalen Verflechtungen: Was bedeutet der Nato-Beitritt Schwedens und Finnlands? Wo befindet sich die Region geopolitisch, zum Beispiel nach dem Zwist mit den USA um Grönland?

Ein zweiter Forschungsschwerpunkt ist der Umgang mit der Kolonialgeschichte. Die Unabhängigkeitsbestrebungen Grönlands und der Färöer bezeichnet Körber als Weckruf für Dänemark, weil sie dessen Selbstbild von einer humanen

Kolonialmacht widersprechen. Vergessen ist in Dänemark das Erbe des transatlantischen Sklavenhandels in den ehemaligen tropischen Kolonien, zum Beispiel in der Karibik. Der heutigen Bevölkerung der Jungferninseln dagegen sind die Mühlen der Zuckerrohrplantagen, auf denen ihre Vorfahren als Sklav*innen gearbeitet haben, sehr präsent. „Diese Kolonialgeschichte betrachte ich aus mehreren Perspektiven und möchte zum Dialog anregen“, sagt Körber.

In diesem Sommersemester fokussiert das Kollegium in den Lehrveranstaltungen auf die 125-jährige Geschichte des Literaturnobelpreises, auf Inseln und Archipele der nordischen Region sowie die Beziehungen zwischen Schweden und Finnland. Dann spielen auch wieder die Flaggen eine Rolle – ob mit Nordischem Kreuz oder ohne.

Neue Kennzahlen für das Management-Cockpit

Betriebswirt Stefan Dierkes über neue Instrumente im Nachhaltigkeitscontrolling von Unternehmen – Verantwortung und Vertrauen

(her) Die Gesellschaft erwartet zunehmend von Unternehmen, dass diese sich nicht allein um ökonomische Erfolge bemühen, sondern ihr Handeln auch an sozialen und ökologischen Zielen ausrichten. Betriebswirt Prof. Dr. Stefan Dierkes spricht hier über Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens und die Rolle seines Faches.

Herr Dierkes, zunächst ein Blick auf Nachhaltigkeit allgemein: Wie ist der Stand in der unternehmerischen Praxis?

Ich begrüße es sehr, dass sich in der betrieblichen Praxis zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt hat, neben ökonomischen auch soziale und ökologische Faktoren zu berücksichtigen. In der Vergangenheit herrschte teilweise eine zu große Shareholder-Orientierung vor, also vor allem Gewinne für die Eigentümer zu erzielen. Der Stakeholder-Orientierung folgend haben mehr Gruppen ein Interesse an einem Unternehmen: Beschäftigte, Fremdkapitalgeber, Kunden und Lieferanten sowie die allgemeine Öffentlichkeit. Alle treten mit Erwartungen an Unternehmen heran und die Frage ist, wie Unternehmen der daraus erwachsenen Verantwortung gerecht werden. Und da ist die Welt der Unternehmen bunt.



Stefan Dierkes

Welche Rolle spielt die betriebswirtschaftliche Forschung, diese Entwicklung noch weiter voranzutreiben?

Wir als Wissenschaft müssen uns generell fragen, wie wir uns eine nachhaltige Gesellschaft vorstellen. Das hat viele Implikationen. Auf der betriebswirtschaftlichen Ebene geht es um die Frage, worin die Verantwortung der Unternehmen besteht. In der Forschung fragen wir, wodurch sich eine nachhaltige wirtschaftliche Tätigkeit von Unternehmen auszeichnet und wie Unternehmen ihre Geschäftsmodelle in Richtung Nachhaltigkeit weiterentwickeln können. Ihr müsst Haltung zeigen, das ist manchmal einfach gesagt. Aber was macht ein Unternehmen, das Diversität im Zielsystem verankert hat, nun aber befürchten muss, dass dies wegen des Agierens der US-Regierung zu Umsatzeinbrüchen in den USA führt, was wiederum Arbeitsplätze gefährden würde? Außerdem forschen wir zu Führungskonzepten für ein Nachhaltigkeitsmanagement und dazu, wie Mitarbeitende dabei mitgenommen werden können. An unserer Fakultät versuchen wir, das Thema Nachhaltigkeit systematisch in allen Bereichen und Studiengängen zu verankern.

Fairer Handel und nachhaltiges Produzieren zum Beispiel von Bekleidung beeinflusst die Wertschöpfung auf der Kostenseite, ist aber gleichzeitig nützlich als Marketinginstrument. Wie informieren Unternehmen denn über ihre Erfolge?

Die Nachhaltigkeitsberichterstattung ist in Gesetzen und Vorschriften geregelt, was zunächst sehr zu begrüßen ist. Die Regeln für den Jahresabschluss haben sich über Jahrhunderte entwickelt, so dass wir nun ein etabliertes, von der Unternehmensgröße abhängiges System



Im Cockpit wird auf Grundlage ausgewählter Kennzahlen gesteuert

haben. Nun sollen auch Informationen über soziale und ökologische Aspekte und die Governance des Unternehmens bereitgestellt werden. Dass über den CO₂-Ausstoß zu berichten ist, ist oder sollte klar sein, aber wie umfassend soll über die vielfältigen Faktoren in den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance berichtet werden? Was ist hier wesentlich? Wie können Vergleichbarkeit und Verlässlichkeit gewährleistet werden? Es ist ein Ringen um eine optimale Komplexität des Berichtssystems, die uns bislang noch nicht ausreichend gelungen ist.

Was ist die Bandbreite?

Die Berichterstattung muss auf der einen Seite dem berechtigten Informationsbedürfnis der Stakeholder Rechnung tragen, darf auf der anderen Seite jedoch die Unternehmen nicht überfordern, um ihre Motivation für die nachhaltige Transformation ihrer Geschäftsmodelle nicht negativ zu beeinflussen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass durch die Berichterstattung allein die Welt noch nicht besser wird. Es gibt vielfältige empirische Untersuchungen darüber, welchen Impact die Be-

richterstattung auf die Nachhaltigkeitsperformance hat. In Form eines lernenden Systems aller Beteiligten müssen wir herausfinden, was die wesentlichen Dinge sind, damit wir zu aussagekräftigen Nachhaltigkeitsberichten kommen, die auch untereinander vergleichbar sind.

Um das Management in der Planung seines zukünftigen Handelns zu unterstützen, plädieren Sie für ein Nachhaltigkeitscontrolling. Was genau fordern Sie?

Wir brauchen ein Cockpit mit Key Performance Indicators, also den wesentlichen Kennzahlen, damit das Management gute Entscheidungen für nachhaltiges Wirtschaften treffen kann. Der Pilot ist in der Lage, auf der Grundlage ausgewählter Kennzahlen sein Flugzeug zu steuern. Auch der Manager soll das Unternehmen auf der Grundlage ausgewählter Kennzahlen steuern. Und wir sind aufgerufen, die Kennzahlensysteme weiterzuentwickeln, es um soziale und ökologische Aspekte zu bereichern. Wie sieht zum Beispiel ein Carbon Accounting-System in einem Unternehmen aus? Also wie bestimmen wir den CO₂-Fuß-

abdruck eines Produkts oder des gesamten Unternehmens? Und schließlich geht es um die Verhaltenssteuerung. Wir müssen Anreizsysteme und andere Instrumente entwickeln, um die Nachhaltigkeit mit ihren Dimensionen in die Breite der Organisation hineinzubekommen. Insofern ist die Steuerung von Unternehmen komplexer als die eines Flugzeugs, weil in ihnen Menschen agieren, was es zugleich auch ungemein spannend macht.

Sie haben vor Kurzem mit Kolleg*innen diskutiert, ob Ihr Fach seiner Verantwortung bislang im ausreichenden Maße gerecht wird. Wie lautet die Hauptidee?

Wir waren uns einig darin, dass Unternehmen Verantwortung für eine nachhaltige Transformation der Wirtschaft und der Gesellschaft tragen. Die Nachhaltigkeit umfasst aber auch die ökonomische Dimension. Für Unternehmen sind Märkte harte Gegner. Wir müssen aufpassen, dass wir Unternehmen nicht überfordern.

Über die Verantwortung der Unternehmen sagen wenige Kolleg*innen, dass diese an den Betriebstoren endet. Ich aber sage, es kann Unternehmen nicht egal sein, unter welchen Bedingungen zum Beispiel Textilien hergestellt werden. Die Verantwortung reicht über die Unternehmensgrenzen hinaus. Der Anspruch muss sein, dass Unternehmen ihre gesamte Wertschöpfungskette im Blick haben. Allerdings besteht diese aus komplexen Netzwerken. Da müssen wir schon überlegen, was wir von den Unternehmen realistischerweise erwarten können. Letztlich hat das auch mit Vertrauen zu tun. Geben wir ein sehr detailliertes Regelwerk vor oder gestalten wir es etwas offener, dann aber verknüpft mit Sanktionen, wenn jemand „Foul“ spielt.

Nachhaltiges Bauen mit Holz

Forschungsprojekt entwickelt Prototypen für neue Holzprodukte

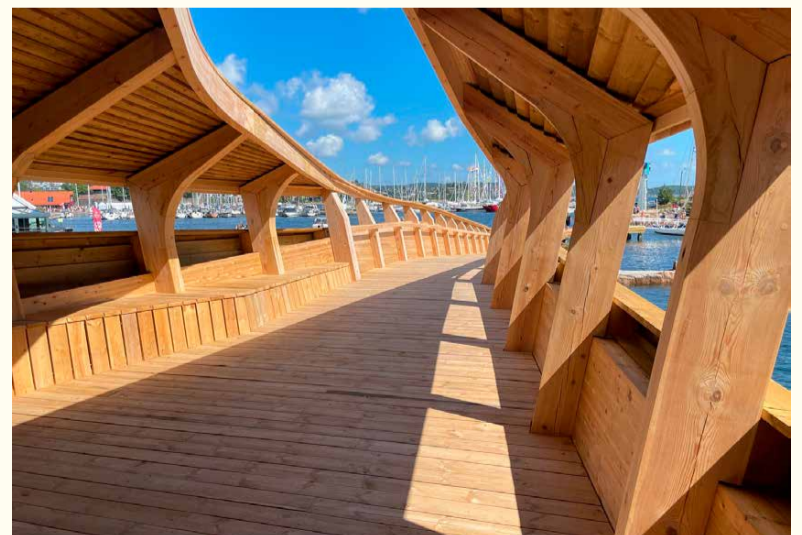
(bie) Energieintensive Baustoffe durch neue, nachhaltige Produkte ersetzen: Mit diesem Ziel ist ein Forschungsprojekt unter der Leitung der Universität Göttingen gestartet. Gemeinsam mit der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe und der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen wollen die Forschenden Holzprodukte und -verbindungen entwickeln, die nachhaltiger sind als bisherige fossilbasierte Baustoffe. Die Joachim Herz Stiftung fördert das Vorhaben „CO₂-Binder: Substitution fossilbasierter Baustoffe durch

nachhaltige und innovativ verbundene Holzbaustoffe“ drei Jahre lang mit insgesamt rund einer Million Euro.

Die Wissenschaftler*innen wollen neuartige Holzprodukte auf der Basis bislang wenig genutzter Holzarten wie zum Beispiel Laubholz identifizieren, hybride Holzprodukte entwickeln, zum Beispiel durch die Kombination von Laub- und Nadelholz, sowie kreislauf- und leistungsfähige Verbindungen. Sie prüfen biobasierte Klebstoffe und metallfreie Holz-Holz-Verbindungen und optimieren die Produktentwicklungen. Im Labor sollen Prototypen entstehen, deren Eigenschaften sys-

tematisch validiert werden. Mit der TH Ostwestfalen-Lippe werden Fertigungsprozesse, Automatisierungen sowie passende Werkzeuge und Vorrichtungen erarbeitet, die HAWK integriert die Produkte in architektonische Planungsprozesse, gestaltet Demonstratoren, prüft Nutzungsanforderungen und testet Anwendungen in realitätsnahen Szenarien.

„Wir stehen im engen Austausch mit Industrie, Planung und Handwerk, um unsere Forschungsergebnisse gezielt in die Praxis zu bringen“, so die Projektleiter Prof. Dr. Holger Militz und Dr. Hannes Stolze von der Abteilung Holzbio-



Brücke aus Holz: Nachhaltige Baustoffe können vielfältig eingesetzt werden

logie und Holzprodukte der Universität Göttingen. „Dadurch leistet unser Projekt einen messbaren Beitrag zu klimafreundlichem Bauen,

zur Schonung knapper Ressourcen und zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen wie Klimawandel und Wohnraumbedarf.“

Aktionstag

KI:SL am 21. April 2026

(gb) Alle Universitätsangehörigen sind herzlich eingeladen zum ersten hochschulweiten Aktionstag zum Thema „KI in Studium und Lehre“ (KI:SL) am Dienstag, 21. April 2026. Zwischen 9 und 18.30 Uhr können Interessierte im Zentralen Hörsaalgebäude Vorträge besuchen, sich an Ständen über KI-Tools und -Dienste informieren oder in Workshops an einschlägigen Themen arbeiten. Anhand von Praxisbeispielen lässt sich dabei erkunden, wie Tools und innovative Konzepte Studium und Lehre bereichern können. Die Veranstaltungen gliedern sich in die Bereiche „Lern- und Arbeitsassistenten“, „Wissenschaftliches Arbeiten und Lehre“, „gestalten, visualisieren und kommunizieren“ sowie „Ethik und Institutionelle Einbettung“.

Die Keynote „KI-Agenten ante portas: Hochschulbildung im KI-Stresstest“ hält die Wirtschaftsinformatikerin Prof. Dr. Doris Weißels von der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Kiel. Anschließend ist eine Podiumsdiskussion zum Thema „Die Zukunft des Studiums: Lehren und Lernen mit, trotz oder gerade wegen KI?“ geplant. Um Anmeldung zu Keynote und Podiumsdiskussion wird gebeten.

Die aktive Beteiligung von Studierenden und Lehrenden ist ausdrücklich erwünscht. Deshalb entfallen an diesem Tag die regulären Lehrveranstaltungen.

www.uni-goettingen.de/KISL

StuFo 26

Beiträge gesucht

(gb) Am 24. und 25. September 2026 findet an der Universität Göttingen erstmals die bundesweite Konferenz für studentische Forschung (StuFo 26) statt. Sie wird organisiert von der Göttinger Hochschuldidaktik und bietet Studierenden die Möglichkeit, ihre Forschung fach- und universitätsübergreifend zu präsentieren, sich auszutauschen und zu vernetzen.

Unter dem Motto „Raus aus der Schublade – rein in den Dialog“ sind Studierende herzlich eingeladen, ihre Forschungsarbeiten in Vorträgen oder Posterpräsentationen vorzustellen. Teilnehmen können Studierende aller Fachrichtungen bis einschließlich Master-Niveau. Die Einreichungsfrist ist der 3. Mai 2026. Studierende, Lehrende und alle anderen Interessierten, die die Konferenz besuchen, aber nicht selbst präsentieren möchten, können sich ab sofort anmelden.

Weitere Informationen und die Links zu Einreichung eines Abstracts und zur Anmeldung:

www.uni-goettingen.de/stufo26

Künstliche Intelligenz als Lernpartnerin

Personalisierte digitale Tutorin: GAIA-Projekt startet im Wintersemester mit sieben Pilot-Lehrveranstaltungen

(red) Eine maßgeschneiderte KI-Tutorin für das Studium – das verspricht das neue Projekt „Generative Artificial Intelligence Agent (GAIA)“ der Universität Göttingen. Gaia soll Studierende zukünftig durch ihren Lernprozess begleiten, indem sie unter anderem beim Erarbeiten und Üben unterstützt und dabei an den jeweils erreichten Lernstand anknüpft. „Das Projekt ist ein wichtiger Schritt hin zu einer Lehrarchitektur, die individuelle Lernpfade und Lernbedarfe in den Fokus nimmt“, sagt Prof. Dr. Max Wardenzky, Vizepräsident für Studium und Lehre. „Damit wollen wir die Potenziale von KI verantwortungsvoll und bestmöglich in die Lehre integrieren.“

Gaia ist als Intelligentes Tutorielles System konzipiert. Studierende bearbeiten Aufgaben, formulieren Zwischenschritte und Antworten und erhalten darauf abgestimmte Hinweise und Erklärungen. Grundlage dafür bildet ein Modell, das individuelle Lernstände von Nutzenden fortlaufend erfasst. So sollen persönliche Lernpfade entstehen, die Lernende gezielt dort unterstützen, wo noch Lücken bestehen.

„Studierende nutzen in ihrem Studium zunehmend KI“, sagt Projektkoordinatorin Rosalie Freimann. „Mit Gaia wollen wir diesen Prozess steuern und sicherstellen, dass sie auf Inhalte zugreifen, die von den jewei-



Lernen im digitalen Zeitalter: Universität Göttingen unterstützt Studierende nach Bedarf auf ihrem individuellen Lernpfad

ligen Lehrenden kuratiert wurden und fachlich abgesichert sind.“ Das System soll dafür vorrangig mit von Lehrenden bereitgestellten Lehr- und Lernmaterialien arbeiten und Antworten nachvollziehbar an diese Inhalte anbinden. Ab dem kommenden Wintersemester wird das System in sieben Pilot-Lehrveranstaltungen erprobt. Dazu zählen große Vorlesungen aus den Wirtschaftswissenschaften, der Informatik und der Physik, aber auch kleinere Veranstaltungen etwa aus geisteswissenschaftlichen Fächern. Aus den Erfahrungen sollen übertragbare Konzepte für eine schrittweise Ausweitung auf die gesamte Breite des Fächerspektrums der Universität abgeleitet werden.

Lehre umdenken

„Angesichts von KI müssen wir Lehre umdenken“, erklärt Freimann und veranschaulicht die neuen Herausforderungen an einem Beispiel: In der Physik lernen Studierende in Vorlesungen Grundlagen und lösen zu Hause passende Übungsaufgaben. Wird dabei KI so genutzt, dass fertige Lösungen das eigene Nachdenken ersetzen, kann der Lerneffekt gering sein. Mit Gaia könnte der Prozess anders aussehen: Die Studierenden üben zu Hause an aufeinander aufbauenden Aufgaben und das System passt Schwierigkeit, Hinweise und nächste Schritte an bereits Erlerntes und Hürden im Konzeptverständnis an.

Ein weiterer Vorteil des KI-gestützten Tutoring-Systems: Werden Fragen wiederholt gestellt, kann Gaia anonymisierte und zusammenfassende Rückmeldung geben, welche Inhalte in einer Veranstaltung insgesamt besonders erklärungsbedürftig sind. Lehrende können so ihre Lehre gezielt und zeitnah weiterentwickeln. Perspektivisch soll die Software als Open Source auch anderen Hochschulen zur Verfügung stehen.

Das Projekt wird aus Mitteln der Stiftung Innovation in der Hochschullehre gefördert. Für den Zeitraum von 2025 bis 2031 wurde ein Fördervolumen von 6,6 Millionen Euro beantragt.

Vom Wettbewerb zur Werkbank und in die Schule

Impact fördert studentisches Projekt zum Schutz der Mauersegler – Studentinnen von Unterstützung begeistert

(gb) Sie essen in der Luft, sie schlafen in der Luft und ihre charakteristischen Schreie kündigen in unseren Breitengraden den Sommer an: Mauersegler beleben von Mai bis zum Herbst die heimische Vogelschar. Doch in den vergangenen Jahren sind sie seltener zu hören: Versiegelte, gut isolierte Neubauten bieten weniger Nistmöglichkeiten, alte Gemäuer, die Unterschlupf ermöglichen, werden abgerissen. Hier wollen die Göttinger Studentinnen Gina Gerecke, Julie Eichner, Sarah Kuhn und Fenja Bekaun Abhilfe schaffen, indem sie mit Schulklassen und anderen Gruppen Nistkästen bauen. Mit ihrem Vorhaben bewarben sich die vier erfolgreich im studentischen Wettbewerb Impact. Nun sind die ersten Prototypen erstellt.

Der längliche Kasten misst 70 mal 17 Zentimeter und bietet Platz für zwei Mauersegler-Familien. „Diese Vögel brüten gerne in Kolonien“, erklärt Gerecke, „deshalb haben unsere Nistkästen zwei Einfluglöcher.“ Wie ihre Kommilitoninnen studiert Gerecke im Bache-



Gina Gerecke, Julie Eichner und Fenja Bekaun (von links) mit einem Nistkasten

lor Biodiversität und Ökologie und hat sich intensiv mit Mauerseglern und ihrem Brutverhalten beschäftigt. In ihrer Freizeit ist sie außerdem beim BUND aktiv und organisiert die Kartierung dieser Vögel in unseren Gefilden. So entstand auch die Idee zum Projekt. Die anderen waren gleich Feuer und Flamme.

Neben finanzieller Unterstützung und einem Workshop zum Projektmanagement durch Impact und die

AKB-Stiftung, fanden die vier Hilfe beim Lebenswissenschaftlichen Schülerlabor BLAB der Universität und beim Naturschutzamt der Stadt Göttingen. Die Kollegin vom BLAB vermittelte Kontakt zu Schulen, das Team organisiert Termine und schafft die Materialien für den Unterricht an. Die Stadt klärt ab, ob die Kästen an Schulgebäuden hängen können und organisiert den für die Anbringung nötigen Hubsteiger.

Der erste Schulbesuch war aufregend. „Vorher haben wir erstmal mit Kommilitonen im AStA einen Nistkasten selbst gebaut“, erzählt Fenja. Eigene Erfahrung vom „Regalbau mit Opa“ konnte sie beitragen. Die Bretter mussten zugesägt und in Kastenform mit einer Klappe verschraubt werden. Die Schlupflöcher hat sie in mühsamer Kleinarbeit ausgefeilt und geschliffen, damit die zukünftigen Bewohner sich nicht verletzen. Der Gastunterricht danach „hat richtig Spaß gemacht“, sagt Fenja. Nach einer Einführung zum Thema Mauersegler, waren die Kinder an der Werkbank mit Feuereifer bei der Sache.

Den Wettbewerb „Impact – Studieren mit Wirkung“ können alle vier nur empfehlen. „Wer eine Idee hat für ein Projekt, sollte sich ruhig bewerben“, sagt Gerecke. „Die Unterstützung ist toll und man kann sich auch super mit anderen Projekten vernetzen.“ Für die nächste Runde im Wettbewerb können sich Studierende noch bis zum 15. Juni 2026 bewerben.

www.uni-goettingen.de/impact

Umgang mit Mode

Ausstellung bis 26. April

(ev) Unter dem Titel „Gegen_ Mode?“ präsentiert das Wissensmuseum im Forum Wissen der Universität Göttingen noch bis 26. April 2026 eine Ausstellung zum alltäglichen Umgang mit Mode. Vier Masterstudierende des Instituts für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie haben sich mit diesem Dilemma auseinandergesetzt: Einerseits ist Mode häufig Ausdrucksmittel für den Lebensstil der Menschen, manchmal sogar für ihre Persönlichkeit. Andererseits wird Kleidung von der Modeindustrie global produziert, oft unter problematischen Arbeitsbedingungen und mit verheerenden Umweltbelastungen. Dazu haben die Studierenden untersucht, wie die Macht der Modeindustrie im Kleinen unterlaufen werden kann.

Ausgestellte Kleidungsstücke, Videoinstallationen und Fotografien zeigen Wege, die Menschen gefunden haben, um in ihrem Alltag etwas anders zu machen – und zeigen damit auch, dass Widerstand im Kleinen anfangen kann, zum Beispiel durch selbstgemachte Gegenentwürfe zur Mode von der Stange, durch Hinterfragen des Inhalts des eigenen Kleiderschranks oder durch Reparieren der eigenen Kleidung.

www.forum-wissen.de/sonderausstellungen/gegen_mode

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Eva Völker (ev)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abt. Öffentlichkeitsarbeit – Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos:
David Ausserhofer (Seite 3), Irene Böttcher-Gajewski/MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (Seite 3), Deutsches Primatenzentrum/Jana Wilken (Seite 3), Peter Heller (Seite 2), Klein und Neumann (Seite 1), Christoph Mischke (Seiten 2 und 6), Pixabay/Dylan Agbagni (Seite 5), Hannes Stolze (Seite 5), Alciro Theodoro da Silva (Seite 5), Universitätsmedizin Göttingen/Miriam Merkel (Seite 3), Universitätsmedizin Göttingen/Swen Pfortner (Seite 8)

Endproduktion:
Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassenden wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Musik theoretisch reflektieren können

Erster Akademischer Musikdirektor der Universität schuf Grundlagen für spätere akademische Musikwissenschaft

(her) Aus Musikliebhaber*innen Kenner*innen machen – das wollte Johann Nikolaus Forkel (1749 bis 1818). Der Akademische Musikdirektor der Universität Göttingen schuf mit seinem aufklärerischen Anliegen die wesentliche Grundlage der späteren akademischen Musikwissenschaft und prägte über mehrere Jahrzehnte das Musikleben der Stadt. An ihn erinnert nun eine Gedenktafel am Haus Goethe-Allee 9.

Bereits in jungen Jahren übernahm Forkel erste Verantwortung. Als Präfekt des Schweriner Domchors war er ab 1767 für die Erziehung und musikalische Ausbildung der Chorknaben zuständig. Zwei Jahre später kam er mit einem Stipendium nach Göttingen, um hier Jura zu studieren. Im Jahr darauf wurde er zum Universitätsorganisten gewählt und blieb drei Jahre lang in dieser Funktion. Schließlich wurde Forkel 1779 zum ersten hauptamtlich tätigen Akademischen Musikdirektor der Universität Göttingen ernannt und legte dieses Amt erst 1815 nieder.



Gedenktafel für den ersten Akademischen Musikdirektor der Universität Göttingen

In der Zeit vor seiner Ernennung hielt Forkel an der Universität „Vorlesungen über die Theorie der Musik, insofern sie Liebhabern und Kennern nothwendig und nützlich ist“, die umfangreich dokumentiert sind. Forkel gliederte seine Vorlesungen nach dem System der Sieben Freien Künste. So wollte er seine Hörerschaft dazu befähigen, über Musik theoretisch zu reflektieren

anstatt sie nach dem Geschmack zu beurteilen.

„Mit diesem Konzept hat Forkel der Musikforschung die Teildisziplinen Akustik, Harmonielehre, musikalische Formenlehre und Musikästhetik erschlossen, die in der späteren Einteilung der Systematischen Musikwissenschaft zugerechnet werden“, schreibt Prof. Dr. Andreas Waczkat vom Musikwissenschaftli-

chen Seminar in seinem Gutachten für die Gedenktafel. „Es ist Forkels Verdienst, die Grundlagen der heutigen wissenschaftlichen Disziplin Musikwissenschaft gelegt zu haben, indem er als Erster die Musik an sich zum Gegenstand einer umfassenden systematischen wie historisch-kritischen Reflexion gemacht hat.“

Mit seinen Werken zur „Allgemeingeschichte der Musik“ und über Johann Sebastian Bach leistete Forkel weitere wichtige Beiträge. Von seinem Wirken als Akademischer Musikdirektor der Universität profitierte auch die Stadtgesellschaft. Regelmäßig veranstaltete er öffentliche Akademische Winter- und Sommerkonzerte.

Zu ihrem 50. Gründungsjubiläum würdigte die Universität Göttingen Forkel, indem sie ihm eine Ehrendoktorwürde verlieh. Nun ist der Musikforscher und Komponist auch im Stadtbild mit einer Gedenktafel sichtbar – auf Antrag der heutigen Leitung der Universitätsmusik Göttingen.

Willkommen an Bord

(her) Die Lufthansa ist heute ein europäischer Luftfahrtkonzern mit zahlreichen Fluggesellschaften; ihre Vorgängerin wurde vor 100 Jahren als Deutsche Luft Hansa AG gegründet. Zum Jubiläum haben Prof. Dr. Hartmut Berghoff und Prof. Dr. Manfred Grieger vom Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Quellen aus dem Unternehmensarchiv erstmals wissenschaftlich ausgewertet. In ihrem Buch nehmen sie uns mit auf die Reise durch die Unternehmensgeschichte: von der zunächst zivilen staatlichen Luftverkehrslinie hin zur militärischen Rolle und zu einem aktiven Player im Nationalsozialismus, der Wiederaufnahme des Flugverkehrs in den Fünfzigern sowie der weiteren Entwicklung bis zum privatwirtschaftlichen Konzern. Beleuchtet werden zum einen das Verhältnis zu Staat und Politik, Pionierleistungen und technologische Entwicklungen sowie Erfolge, Herausforderungen und Krisen. Zum anderen wird deutlich, wie sich die „Linie mit dem Kranich“ als Marke und im Design entwickelte: auf Plakaten mit Slogans von „Fliegt in die Bäder!“ (1927) bis „Say yes to the world“ (2018), auf zahlreichen Fotos und in Zeitzeugenberichten. Auch wenn die Verzahnung der Lufthansa mit dem NS-Regime, das Profitieren vom Krieg und die Ausbeutung von Zwangsarbeiter*innen dargestellt wird, konnte dies in einem 100 Jahre umfassenden Gesamtwerk nicht im Detail erfolgen. Dies wird Grieger nun gemeinsam mit osteuropäischen Forschenden in einem Folgeprojekt tun.

Hartmut Berghoff, Manfred Grieger, Jörg Leszczynski: Lufthansa – Die ersten 100 Jahre, Prestel Verlag 2026, 396 Seiten, ISBN 978-3-7913-9388-9, 48 Euro

Trennendes und Verbindendes

(her) Wie sieht die Klassengesellschaft im 21. Jahrhundert aus? Die Soziologin Prof. Dr. Nicole Mayer-Ahuja beschreibt in ihrem Buch, wie sich nicht nur die Kluft zwischen Kapital und Arbeit vertieft, sondern wie auch abhängige Arbeit verschiedene Beschäftigtengruppen voneinander spaltet. Sie zeigt Konkurrenz- und Spaltungslinien auf, die zum Beispiel

zwischen Stamm- und Randbelegschaften in Unternehmen sowie zwischen Hochqualifizierten und Arbeitenden im Niedriglohnsektor verlaufen. Mayer-Ahuja nutzt ihre Analyse, um Strukturen, Dynamiken, Trennendes und Verbindendes aufzuzeigen und Potenziale für eine Solidarisierung abzuleiten, um die gesellschaftliche Spaltung zu überwinden.

Nicole Mayer-Ahuja: Klassengesellschaft akut. Warum Lohnarbeit spaltet – und wie es anders gehen kann, Verlag C.H.Beck 2025, 277 Seiten, ISBN 987-3-406-83783-8, 26 Euro (Print) und 22,99 Euro (E-Book)

Wald-Wissen

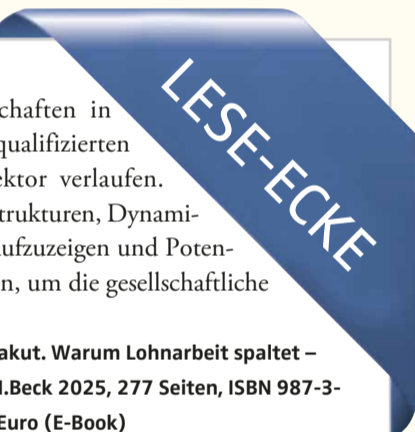
(her) Das Team des Projekts „Forst erklärt“, aus einer studentischen Initiative in Göttingen gegründet und inzwischen erfolgreich als Vermittler fundierten Wissens rund um den Wald, ist nun den nächsten Schritt gegangen. In ihrem Sachbuch erläutern die Autor*innen komplexe Zusammenhänge rund um das Ökosystem Wald als Lebens- und Wirtschaftsraum sowie als Ort der Erholung. Mit praktischen Tipps und zahlreichen Steckbriefen der Waldbewohner und -pflanzen – vom Dachs bis zur Zecke, von der Fichte bis zum Bärlauch – laden sie ein, den Wald zu entdecken. Auch schauen sie in die Zukunft und fragen, wohin sich der Wald entwickeln könnte.

Forst erklärt: Warum wir den Wald brauchen – und er uns, EMF Verlag 2026, 176 Seiten, ISBN 978-3-7459-3133-4, 22 Euro

Koloniale Aneignung

(her) Der Sepik ist ein sehr langer Flusslauf im heutigen Papua-Neuguinea. In den Jahren 1912 und 1913 erforschte eine Expedition die Sepik-Region in der damaligen Kolonie Deutsch-Neuguinea. Die Historikerin Dr. Sara Müller hat anhand von 18 Objekten aus der Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen, die aus dieser Zeit und Region stammen, und mithilfe der historischen Provenienzforschung den gesamten Kontext der Aneignung der Objekte analysiert.

Sara Müller: Zeugen des Kolonialismus. Ethnographische Objekte und die deutsche Vergangenheit in Ozeanien, transcript Verlag 2025, 342 Seiten, ISBN 978-3-8376-8017-1 (Print) und ISBN 978-3-8394-5317-9 (E-Book), je 50 Euro



LESE-ECKE

„Glück, dass wir Sie haben“

Medizinische Fakultät verleiht Ehrendoktorwürde an Leon Weintraub



Ehrendoktor Leon Weintraub bei der Verleihungsfeier in der Universitätsaula am Wilhelmsplatz

(her/umg) Die Medizinische Fakultät verlieh Anfang März 2026 eine Ehrendoktorwürde an den Gynäkologen und Holocaust-Zeitzeugen Dr. Leon Weintraub. Damit drückt sie ihre besondere Anerkennung für sein Lebenswerk und sein unermüdliches Engagement für die Menschlichkeit aus.

Weintraub wurde vor 100 Jahren im jüdischen Armenviertel in Łódź geboren und hat das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sowie weitere Konzentrationslager überlebt. Im Jahr 1946 begann er sein Studium der Humanmedizin in Göttingen, kehrte 1950 nach Warschau zurück und legte 1953 seine Abschlussprüfung in Medizin ab. Anschließend arbeitete er als

Arzt an der ersten Klinik für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe der Medizinischen Akademie Warschau, der heutigen Medizinischen Universität Warschau.

Nach seiner Promotion 1966 übernahm Weintraub als Oberarzt die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe im Stefan-Batory-Kreiskrankenhaus in Otwock bei Warschau. Aufgrund des wachsenden Antisemitismus in Polen verlor er 1969 diese Stelle und emigrierte nach Schweden, wo er bis heute lebt. Bis zu seinem Ruhestand 1991 war er in verschiedenen Kliniken tätig.

Weintraub hält seit Jahrzehnten als Holocaust-Zeitzeuge Vorträge in Deutschland und Polen, um die Geschichte und die Bedeutung dieser Zeit an nachfolgende Generationen weiterzugeben. „Bis heute teilen Sie

noch immer Ihre Erfahrungen und erinnern an die vergangene Zeit, ohne zu belehren. Und zwar mit beeindruckender Positivität, Freundlichkeit und der Ihnen eigenen, tiefen Bescheidenheit – die mich mit Blick auf Ihre Lebensleistung sehr beeindruckt“, sagte Prof. Dr. Wolfgang Brück, Dekan der Medizinischen Fakultät und Sprecher des Vorstandes der Universitätsmedizin Göttingen, in seinem Grußwort. „Es ist ein großes Glück, dass wir Sie haben, dass Ihre Verbindung nach Göttingen bis heute bestehen geblieben ist, dass Sie die Erinnerung wachhalten und dass Sie so viele Menschen zur Versöhnung inspiriert haben. Dafür gebührt Ihnen unser aller Dank.“

Auszeichnungen

Die Fakultät für Physik verlieh im Januar 2026 folgende Auszeichnungen: Die Robert Wichard Pohl-Medaille erhielten für die beste Grundvorlesung im Sommersemester 2025 **Prof. Dr. Peter Sollich** sowie für die beste Spezialveranstaltung **Prof. Dr. Viola Priesemann**. Als beste Tutoren wurden **Lukas Wölfer** und **Vincent Rau** ausgezeichnet. Den diesjährigen Jan-Peter-Toennies-Physik-Preis erhielt **Dr. Wiebke Bennecke** für ihre Dissertation „Capturing exciton wavefunctions by time-resolved photoemission orbital tomography“.

Ein Dissertationspreis der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung wurde an **Dr. Larissa Hahn** für ihre Arbeit über „Vektorfeldkonzepte in der Studieneingangsphase Physik“ verliehen. Ein weiterer Preis der Stiftung würdigt die Dissertation von **Dr. Rishabh Jha** zu „From Chaos to Equilibrium“. Die Preise der Dr.

Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung für ausgezeichnete Absolvent*innen des Masterstudiengangs erhielten **Anke de Maeyer**, **Samuel Louis Erdmann**, **Mathis Rafael Ludwig**, **Joel Max Wagner** und **Friedrich Helmut Benjamin Weiß**.

Im März 2026 wurden die „Research Images of the Year“ gekürt: Eine Jury wählte als Favorit das handgefertigte Poster „The Mouse Mind’s Singular Synapse“ von **Dr. Inés Hojas**. Favorit des Publikums war „UFO in the dark sea water“ von **Josephine Barbery**. Unter die „Top Five“ kamen außerdem die Forschungsbilder von **Dr. Mette Handberg-Thorsager**, **Lucia Rojas** und **Lisa Marie Ulbrich**.

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft verlieh im März 2026 den mit 10.000 Euro dotierten Walter-Schottky-Preis an **Prof. Dr. Marcel Reutzel** für die Beobachtung von Floquet-Zuständen in Graphen mit-

tels ultraschneller Impulsmikroskopie.

Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina ehrt den Göttinger Agrarökologen **Prof. Dr. Teja Tschardt** im April mit der Mendel-Medaille 2026. Dieser erforscht die Rolle der Biodiversität in naturnahen und bewirtschafteten Ökosystemen der Agrarlandschaft.

Personalia

Die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat im März 2026 **Prof. Dr. Sven Schneider** (Chemie), **Prof. Dr. Michael Thimann** (Kunstgeschichte) und **Prof. Dr. Melanie Wilke** (Kognitive Neurologie) zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Neues korrespondierendes Mitglied ist **Prof. Dr. Andreas Pack** (Isotopengeologie). Außerdem wurde der emeritierte **Prof. Dr. Rudolf Smend** (Altes Testament) zum Ehrenmitglied gewählt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Ryoto Akiyama, Universität Göttingen, auf eine Juniorprofessur für Digitale und Materielle Musikwissenschaft

Prof. Dr. Richard I. Anderson, École Polytechnique Fédérale de Lausanne, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Beobachtende Kosmologie

Dr. Aakash Chawade, Swedish University of Agricultural Sciences, auf eine W3-Professur für Zuchtmethodik der Pflanze

PD Dr. Kathrin Durizzo, Harvard University, auf eine Juniorprofessur für Entwicklungsökonomik mit Schwerpunkt Lateinamerika, Naher Osten, Afrika oder Asien (gemeinsame Bestellung mit dem GIGA Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Hamburg)

Dr. Til Feike, Universität Göttingen, auf eine Professur für Nachhaltige Pflanzenbausysteme (gemeinsame Berufung mit dem Julius Kühn-Institut)

Prof. Dr. Rainer Sinn, Universität Leipzig, auf eine W2-Professur für Algebra / Algebraische Geometrie

PD Dr. Barbara Vona, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Heisenberg-Professur (Tenure Track) für Genetik des Hörens

Dr. Andreas Weich, Leibniz Institut für Bildungsmedien / Georg-Eckert-Institut (GEI), auf eine W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt digitale Bildungsmedien (gemeinsame Berufung mit dem GEI)

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Ruth Bartholomä, Orient-Institut Istanbul, auf eine W2-Professur für Moderne Turkologie und Zentralasienstudien

Prof. Dr. Tobias Brüggemann, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Physiologie und Pathophysiologie

Prof. Dr. Christian Hirsch, Aarhus University, auf eine W3-Professur für Stochastik und ihre Anwendungen

Prof. Dr. Winald Kitzmann, Massachusetts Institute of Technology, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Physikalisch Anorganische Chemie der Energiekonversion

Prof. Dr. Lotta König, Universität Bielefeld, auf eine W2-Professur für Fachdidaktik des Englischen

PD Dr. Franka Maubach, Universität Freiburg, auf eine W2-Professur für Neuere und Neueste Geschichte

Dr. Niklas S. Müller, Freie Universität Berlin, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Experimentelle Festkörperphysik

PD Dr. Kerstin Paschke, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, auf eine W3-Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Dr. Anna Semisalova, Universität Duisburg-Essen, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Materialphysik

Prof. Dr. Jenny Stracke, Universität Bonn; auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Tierhaltung

Prof. Dr. Michael Tatzel, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Diagenese und Verwitterung

Dr. Sven Niclas Tebogo Müller, Freie Universität Berlin, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Experimentelle Festkörperphysik

PD Dr. Giovanni F. Torsello, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Interventionelle Radiologie

Prof. Dr. Doren Wohlleben, Universität Marburg, auf eine W3-Professur für Deutsche Philologie / Literaturwissenschaft (Neuere deutsche Literatur)

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Marcus Baum, Institut für Informatik, auf eine W3-Professur für Automatisierte und autonome Systeme an die Technische Universität Chemnitz

Prof. Dr. Onnen Mörer, Klinik für Anästhesiologie, auf eine W2-Professur für Operative Intensivmedizin an die Universität zu Lübeck

Prof. Dr. Laura Zelarayan-Behrend, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, auf eine W3-Professur an die Medical School Berlin

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Dr. Laura Barros, Universität Göttingen, auf eine Juniorprofessur für Entwicklungsökonomik mit Schwerpunkt Lateinamerika, Naher Osten, Afrika oder Asien (gemeinsame Bestellung mit dem GIGA Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Hamburg)

PD Dr. Irena Czycholl, Universität Kopenhagen, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Tierhaltung

Dr. Manuela Fritz, Technische Universität München, auf eine Juniorprofessur für Entwicklungsökonomik mit Schwerpunkt Lateinamerika, Naher Osten, Afrika oder Asien (gemeinsame Bestellung mit dem GIGA Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Hamburg)

Prof. Dr. Yulia Golub, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Oldenburg, auf eine W3-Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Eckart Wolfgang Bueren, Institut für Wirtschaftsrecht, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht, Deutsches und Europäisches Wirtschaftsrecht an die Universität Mainz

Prof. Dr. Jan de Vries, Institut für Mikrobiologie und Genetik, auf eine W3-Professur für Molekulare Pflanzenbiologie an die Technische Universität Braunschweig